

Sorgen um das Ökosystem Bega und Werre

Großbrand: Der Einsatz der Feuerwehr am Bahnhof Schötmar dauert insgesamt mehr als 50 Stunden.

Vier Diplom-Biologen untersuchen ab Montag, wie groß letztlich der Schaden am Fischbestand in den beiden Flüssen ist



Berge von verbranntem Schutt: Feuerwehr-Pressesprecher Daniel Hobein steht auf dem Einsatzgelände an der Ladestraße. Das gesamte Material ist Fall für den Sondermüll.

FOTO: THOMAS REINEKE

VON THOMAS REINEKE

Bad Salzuflen-Schötmar.

Einer der längsten Einsätze in der Geschichte der Bad Salzufler Feuerwehr ist vorbei. Am Bahnhof Schötmar hieß es offiziell am Sonntag gegen 22 Uhr „Feuer aus“. Doch das ist relativ, wie die Einsatzkräfte nur wenige Stunden später erfahren mussten. Wegen aufblühender Glutnester musste die Feuerwehr am Montagmorgen wieder mit mehreren

Fahrzeugen Richtung Ladestraße ausrücken. „Das kann leider trotz sorgsamem Ablöschens einer so großen Brandfläche immer wieder passieren“, sagt Feuerwehr-Pressesprecher Daniel Hobein.

Erneute Luftmessung: Auch rückte gestern der Messzug des Kreises wieder nach Schötmar aus, um abermals die Luftqualität in verschiedenen Straßen zu messen. „Auf der Wache haben einige besorgte Bürger angerufen, weil sich der Brandgeruch wieder verstärkt hatte. Wir gaben daraufhin die Warnung heraus, Fenster und Türen zu schließen“, so Hobein. Doch auch die erneuten Messungen ergaben: Eine Gesundheitsgefahr geht von dem Rauch nicht aus.

Die Ermittlungen: Mittlerweile geht die Polizei offiziell von Brandstiftung als Ursache für das Großfeuer aus. Die Kripo sucht Zeugen, die am Samstagabend Verdächtiges im hinteren Bereich der Ladestraße bemerkt haben. Wie berichtet, ist das Feuer gegen 18.50 Uhr an einem Stapel Holzpaletten ausgebrochen, die auf einer Rampe an der Doppelhalle gelagert waren. Zeugen erreichen die Kripo unter Tel. (05231) 6090. Den Sachschaden taxiert die Polizei auf eine niedrige siebenstellige Summe.

Der Fischbestand: Große Sorgen macht sich der Vorsitzende des Lippischen Fischereivereins, Helmuth Sage (Kalletal), um das Ökosystem Bega

und Werre: „Auch wenn der Brand an sich schon für alle Beteiligten erschütternd war und noch ist, so müssen nun nüchtern die Ursachen und Schäden ermittelt werden. Belastetes Löschwasser ist bedingt durch den trockenen Boden direkt in die Bega und im weiteren Verlauf in die Werre geflossen; sicherlich ist auch einiges im Boden versickert. Die Fische sind auf einer langen Strecke verendet – das konnte man sehen. Aber die am Gewässergrund und in den Sedimenten lebenden Kleinstlebewesen sind sicherlich auch nicht verschont geblieben.“ Sage fordert eine umfassende Umwelt-Schadensanalyse.



Kein schöner Anblick: ein toter Fisch in der Bega in Höhe Bad Salzuflen.

FOTO: BAD SALZUFLENER ANGELFREUNDE

Das Gutachten: Genau dies hat die Stadt Bad Salzuflen bereits in Auftrag gegeben. Experten des „Büros für Umweltplanung, Gewässermanagement und Fischerei“ (BUGeFi, Bielefeld) gingen am Montag Bega und Werre ab der Einsatzstelle ab. „Wir haben einige tote Fische gesehen, aber daraus lässt sich noch nicht schließen, wie groß der Schaden am Be-

stand tatsächlich ist“, sagte Diplom-Biologe Dr. Andreas Hoffmann. „Proteine sind halt sehr begehrt“, sagt er. Will heißen: Sollten in den ersten Stunden nach dem Großbrand noch deutlich mehr tote Fische im Wasser getrieben sein, könnten die von Waschbären, Krähen oder auch Katzen gefressen worden sein. „Dazu sammeln sich tote Fische oft in größeren Mengen in tieferen Stellen, die nicht einsehbar sind. Die verendeten Tiere kommen dann erst in ein paar Tagen wieder an die Wasseroberfläche. Deswegen starten wir die genaue Analyse erst am kommenden Montag“, sagt Hoffmann.

Soläuft die Untersuchung: Zwei Biologinnen und zwei Biologen von „BUGeFi“ werden zwei Tage lang die Bega und die Werre bis nach Herford abgehen und viele Proben entnehmen. „Es ist richtig, dass der Löschschaum der Feuerwehr an sich nicht giftig ist. Wenn er jedoch in großen Mengen in einen Fluss gerät, entzieht der Schaum dem Wasser massiv den Sauerstoff, und die Fische ersticken. Unsere Aufgabe ist, unter anderem zu ermitteln, wie groß der betroffene Bereich ist.“ Diplom-Biologe Andreas Hoffmann geht davon aus, dass es am Wochenende ein Fischsterben in der Bega gegeben hat. „Aber ist das auf 50 Metern oder auf mehreren Kilometern bis nach Herford hinein passiert?“ Diese Frage lasse sich erst durch eine wissenschaftliche Analyse vor Ort beantworten. Gut für den Fisch-

bestand wäre gewesen, wenn in den ersten Stunden nach Einleitung des Löschschaums starker Wind geherrscht hätte. „Dann wird dem Wasser wieder viel Sauerstoff zugeführt.“ Leider war es in den vergangenen Tagen in Bad Salzuflen

recht ruhig – jedenfalls was den Wind betrifft. Das Biologenteam wird zudem den Bestand der Fischnährtiere (Makrozoobenthos) untersuchen und auch Tiere filetieren, um eine Schadstoffanalyse vorzunehmen.

Das sollen die Bad Salzufler jetzt beachten

Nach dem Großbrand liegen erste Ergebnisse des Landesumweltamtes vor. Die Rauchsäule hatte sich demnach besonders über die Ortsteile Schötmar, Werl und Biemsen-Ahmsen ausgebreitet. Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV) untersucht zurzeit die Proben aus Lippe und schrieb jetzt einen Kurzbericht, wie es in einer Pressemitteilung des Kreises heißt.

In der abgebrannten Doppelhalle befanden sich demnach diverse Stoffe und Materialien – darunter Holzpaletten, Gasflaschen, Öl und Gaserzeugnisse sowie Kunststoffe. Im Zuge der Nachlöscharbeiten sei der Verdacht aufgekommen, dass die vorgefundenen Eternitplatten Asbest enthalten könnten. Das Landesumweltamt untersuchte auch Eternitplatten vom Brandort. In der Luft wurde kein Asbest gemessen. Zum vorsorglichen Gesundheitsschutz wird der Bevölkerung empfohlen, bei sichtbaren Brandverwehungen

und für verunreinigten Objekte folgendes zu tun:

„Die Partikel nicht mit bloßen Händen anfassen, sondern Handschuhe verwenden und die Partikel über die Restmülltonne entsorgen. Verschmutzte Spielgeräte und Gartenmöbel ebenfalls gut reinigen und Spielsand gegebenenfalls über die Restmülltonne entsorgen. Verschmutztes Wasser in Planschbecken und Pools sollte ausgetauscht werden.“

Hundehalter sollten zudem darauf achten, dass ihre Tiere in dem belasteten Bereich keine Partikel fressen. Der Verzehr von Obst und Gemüse sei unkritisch, wenn es gut gereinigt werden könne. Das frische Essen sollte gut abgewaschen oder wenn möglich geschält werden.

Die Stadt Bad Salzuflen wird in den entsprechenden Ortsteilen auf öffentlichen Spielplätzen sowie in Gemeinschaftseinrichtungen für Kinder und Jugendliche den Spielsand vorsorglich austauschen, heißt es abschließend in der Pressemitteilung des Kreises. (Rei)

Großer Fischreichtum

In Bega und Werre gibt es in Höhe Bad Salzuflen und Herford viele Fische und Arten, sagt Gewässerexperte Dr. Andreas Hoffmann. So seien etwa Forelle, Äsche, Barbe, Döbel, Elritze, Gründlinge und diverse Kleinfische dort heimisch. Gerade die Elritze habe sich durch die vergangenen trockenen Sommer stark vermehrt, sagt der Diplom-Biologe. Die bei Barntrup entspringende Bega fließt nach knapp 44 Kilometern in Höhe des Bega-Bads in die Werre, die wiederum über Herford bis Bad Oeynhausen fließt und dort in die Weser mündet. Auch in Herford kam nach dem Großbrand viel Löschschaum an. (Rei)